

Lohnstückkosten

Rasanter Anstieg in Deutschland

In Deutschland sind die Lohnstückkosten im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2009 so stark gestiegen wie in keinem anderen Industrieland: Die Arbeitskosten je Produkteinheit vergrößerten sich um fast 16 Prozent. Hauptursache hierfür waren die Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise: Obwohl die Nachfrage nach Industriegütern einbrach, beschäftigten die Unternehmen überproportional viele Mitarbeiter weiter. Anders in den USA: Die Zahl der Erwerbstätigen ging von 2008 auf 2009 um 11 Prozent zurück, die Produktivität blieb nahezu stabil und die Lohnstückkosten stiegen nur um maßvolle 2,4 Prozent an.

Auch langfristig tendierten die deutschen Lohnstückkosten nach oben: Zwischen 1991 und 2009 verteuerte sich diese Größe um fast 24 Prozent – bei der ausländischen Konkurrenz waren es im Schnitt nur 9 Prozent. Aktuell hat sich die Kostensituation in der heimischen Verarbeitenden Industrie jedoch dank der gestiegenen Nachfrage nach Maschinen und Produktionsanlagen wieder etwas entspannt. Im Herbst 2010 lagen die Lohnstückkosten in Deutschland noch 11 Prozentpunkte über dem Wert, den sie vor der Wirtschaftskrise hatten. Das ist zwar deutlich weniger als im ersten Quartal 2009, als die Lohnstückkosten um 25 Prozentpunkte zugelegt hatten, aber immer noch weit entfernt vom ursprünglichen Niveau.

Christoph Schröder: Produktivität und Lohnstückkosten der Industrie im internationalen Vergleich, in: IW-Trends 4/2010

Gesprächspartner im IW: **Christoph Schröder**, Telefon: 0221 4981-773

Lohnstückkosten

Kurzarbeit schlägt sich nieder

Die Lohnstückkosten in der deutschen Industrie sind im Jahr 2009 um 16 Prozent gestiegen – so stark wie in keinem anderen Industrieland. Zwar konnte dadurch ein kräftiger Beschäftigungsrückgang verhindert werden, doch die Wettbewerbsfähigkeit hat – zumindest vorerst – spürbar gelitten: Im Durchschnitt hatte die ausländische Konkurrenz einen Kostenvorteil von 18 Prozent.*)

Die deutsche Wirtschaft hat die Finanz- und Konjunkturkrise augenscheinlich glänzend überstanden: Die Zahl der Arbeitslosen ist unter die 3-Millionen-Marke gesunken, die Wirtschaftsleistung steigt. In diesem Jahr legt das Bruttoinlandsprodukt um etwa 3,5 Prozent zu und auch im kommenden Jahr wird die Wirtschaft weiter wachsen – wengleich voraussichtlich nicht mehr ganz so schwungvoll.

Angetrieben wird der heimische Aufschwung von der Wiederbelebung der Exporte – in der Hauptsache sind es Industriegüter, die das Ausland ordert. Das Verarbeitende Gewerbe, das all die Maschinen und Anlagen baut, scheint also gut in Form zu sein. So gut, dass schon seit Monaten Klagen darüber kursieren, Deutschland sei zu stark und habe durch moderate Lohnabschlüsse seinen Nachbarn geschadet. Ein Blick auf die Lohn-

stückkosten – also die Arbeitskosten, die auf eine Produkteinheit entfallen – zeigt, dass exakt dieser Vorwurf falsch ist (Grafik Seite 5):

Im Jahr 2009 stiegen die Lohnstückkosten im Verarbeitenden Gewerbe im Vergleich zum Vorjahr um fast 16 Prozent – stärker als in jedem anderen Industrieland.

Die USA beispielsweise verzeichneten nur einen Anstieg von 2,4 Prozent. Und die Lohnstückkosten aller Konkurrenzländer lagen mit einem Plus von rund 6 Prozent – Wechselkursschwankungen sind hier herausgerechnet – ebenfalls deutlich unter dem deutschen Niveau.

Ursache für diese Diskrepanz sind primär die Auswirkungen der globalen Wirtschaftskrise. Zwar mussten alle Länder damit zurechtkommen, dass die Nachfrage nach Industriegütern drastisch zurückging, doch die einzelnen Staaten gingen mit diesem Einbruch höchst unterschiedlich um:

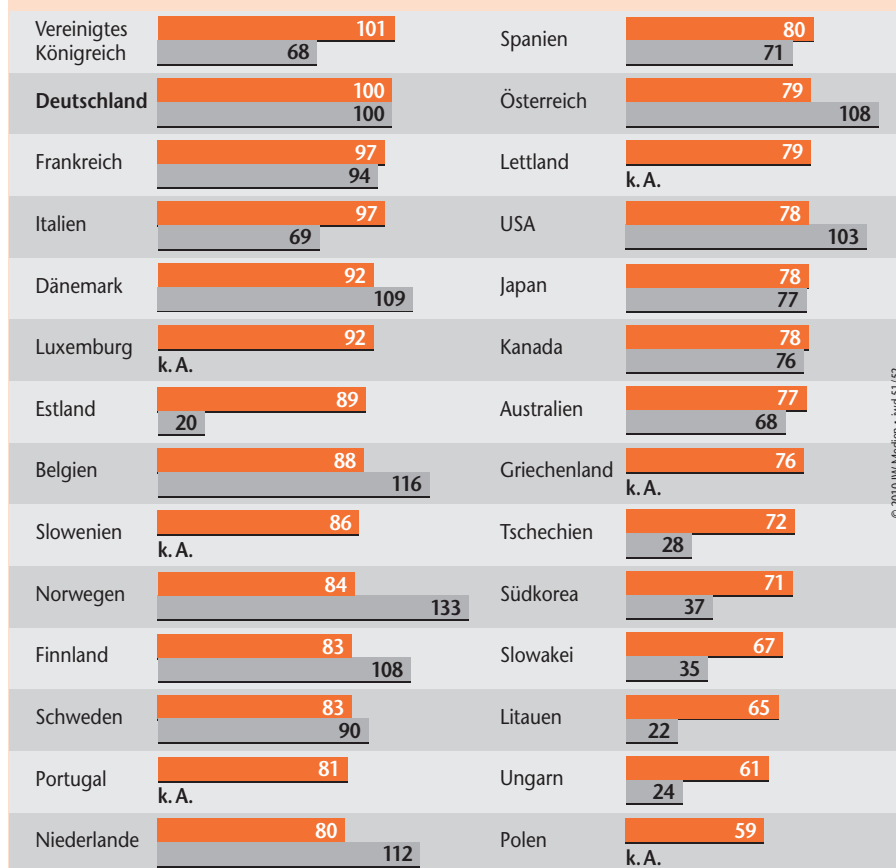
Deutschland. Trotz Wirtschaftskrise verringerte die deutsche Industrie die Zahl der Erwerbstätigen von 2008 auf 2009 nur um moderate 3 Prozent. Zwar wurde durch Kurzarbeit, den Abbau von Arbeitszeitguthaben und die Verringerung von Überstunden auch die Arbeitszeit um 7 Prozent verkürzt, doch unter dem Strich ging die von den Belegschaften geleistete Arbeitszeit in der Summe weit weniger stark zurück als die von ihnen erbrachte Wirtschaftsleistung, die um 18 Prozent einbrach. Damit sank die Produktivität um 9 Prozent.

Die Arbeitnehmer in Deutschland hatten also mehr Zeit, ihr Pensum zu erledigen. Aus Sicht der Unternehmen wurden somit mehr Beschäftigte gehalten als eigentlich nötig. Immerhin konnten die Betriebe so teure Abfindungszahlungen sowie Einstellungs- und Einarbeitungskosten bei wieder volleren Auftragsbüchern vermeiden. Da sich zudem bereits vor der Krise ein Fachkräftemangel abzeichnete, gelang es den Betrieben, kluge

Lohnstückkosten: In Deutschland sehr hoch

Im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2009, Deutschland = 100

■ Lohnstückkosten ■ Produktivität



Lohnstückkosten: Verhältnis von Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde in Preisen und Wechselkursen von 2009 zur Produktivität
Produktivität: Bruttowertschöpfung je geleistete Stunde in Preisen und Wechselkursen von 2009
Ursprungsdaten: Deutsche Bundesbank, Eurostat, nationale Quellen, OECD, Statistisches Bundesamt, U.S. Department of Labor

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

*) Vgl. Christoph Schröder: Produktivität und Lohnstückkosten der Industrie im internationalen Vergleich, in: IW-Trends 4/2010

Köpfe und geschickte Hände zu halten, um sie später nicht erneut kostspielig anwerben zu müssen.

Dennoch kam diese Strategie die Firmen teuer zu stehen, liefen die Löhne doch ohne entsprechende Gegenleistung weiter. Zudem war die Kurzarbeit trotz staatlicher Unterstützung für die Unternehmen nicht kostenlos. Die Arbeitskosten je Stunde stiegen daher von 2008 auf 2009 um über 5 Prozent an.

USA. Ganz anders reagierte der Arbeitsmarkt in den Vereinigten Staaten. Hier ist „Fire and Hire“ deutlich weiter verbreitet als in Deutschland und auch die kurz- und mittelfristigen Perspektiven wurden dort düsterer bewertet. Die Folge: Die Zahl der Erwerbstätigen ging von 2008 auf 2009 um 11 Prozent zurück. Dafür blieb jedoch die Produktivität stabil und die Lohnstückkosten stiegen nur maßvoll.

Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn man die langfristige Entwicklung der Lohnstückkosten betrachtet (Grafik):

Zwischen 1991 und 2009 stiegen die Lohnstückkosten in Deutschland um annähernd 24 Prozent, bei der ausländischen Konkurrenz dagegen nur um 9 Prozent.

Da in diesem Zeitraum zudem die D-Mark und der Euro an Wert gewannen, blieben die Lohnstückkosten der anderen Industrieländer unter Berücksichtigung der Wechselkursschwankungen auf lange Sicht sogar konstant.

Die Entwicklung der deutschen Lohnstückkosten schlägt sich auch in den Ausfuhrstatistiken nieder: In der ersten Hälfte der 1990er Jahre, als die Lohnstückkosten der Industrie um 16 Prozent stiegen, hat Deutschland 13 Prozent seiner Marktanteile verloren. Bis 2007 konnte dieses Minus wieder weitgehend ausgeglichen werden – Deutschlands Export-Performance war zu diesem Zeitpunkt nur noch um 3 Prozent schlechter als 1991.

Aktuell hat Deutschland bei den Exporten wieder etwas an Boden verloren, dennoch steht die Bundesrepublik lediglich 5 Prozent schlechter da als Anfang der 1990er Jahre. Im Vergleich zur deutlich schlechteren Lohnstückkostenposition ist die Bundesrepublik somit im Außenhandel nur relativ wenig zurückgefallen – ein Zeichen dafür, dass die

Lohnstückkosten: Sprunghafter Anstieg in 2009

Veränderung der Lohnstückkosten im Jahr 2009 gegenüber 2008 im Verarbeitenden Gewerbe, in Prozent – auf Basis der jeweiligen nationalen Währung

Deutschland	15,7	Niederlande	8,4	Spanien	2,9
Österreich	13,8	Frankreich	8,3	USA	2,4
Finnland	13,7	Japan	8,2	Tschechien	2,2
Schweden	12,2	Portugal	7,0	Kanada	1,3
Vereinigtes Königreich	12,1	Dänemark	6,2	Südkorea	0,5
Italien	12,0	Australien	6,0	Slowakei	-3,1
Slowenien	9,5	Ungarn	5,5	Griechenland	-5,5
Luxemburg	8,6	Belgien	4,8	Polen	-7,2
Estland	8,6	Norwegen	4,5	Litauen	-12,3
				Lettland	-13,8

Lohnstückkosten: Verhältnis von Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde in jeweiligen Preisen zur Produktivität; Produktivität: Bruttowertschöpfung je geleistete Stunde zu konstanten Preisen; Ursprungsdaten: Eurostat, nationale Quellen, OECD, Statistisches Bundesamt, U.S. Department of Labor

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Unternehmen das Kostenmanko offenbar aufgefangen und nicht an ihre ausländischen Kunden weitergegeben haben.

Dass die deutsche Industrie ihrer Konkurrenz nicht enteilt ist, sondern allenfalls zu alter Stärke zurückfindet, zeigt auch der Niveauvergleich der Lohnstückkosten (Grafik Seite 4):

Unter 28 Industrieländern hatte Deutschland 2009 im Verarbeitenden Gewerbe die zweithöchsten Lohnstückkosten. Nur in Großbritannien lagen sie noch einen Prozentpunkt höher.

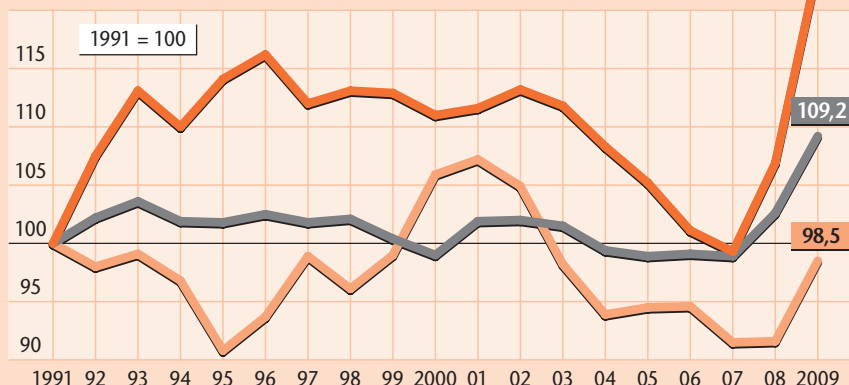
Im Durchschnitt produzierte das Ausland Waren und Güter im vergangenen Jahr zu Lohnstückkosten, die 18 Prozentpunkte unter dem deutschen Wert lagen. Die USA und Japan lagen mit jeweils 22 Prozentpunkten sogar noch deutlicher unter dem deutschen Niveau.

Dabei wirtschaftete die deutsche Industrie je geleisteter Stunde trotz Unterauslastung von Maschinen und Personal 16 Prozentpunkte effizienter als das restliche Ausland. Allerdings reichte dieser Produktivitätsvorsprung nicht aus, um das hohe heimische Arbeitskostenniveau zu kompensieren – Gehälter und Sozialleistungen lagen in Deutschland je Arbeitnehmerstunde um 29 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der Wettbewerber.

Im Jahr 2010 hat sich die Kostensituation in der Verarbeitenden Industrie aufgrund der volleren Auftragsbücher und des vergleichsweise schwachen Euros wieder entspannt: Im Herbst lagen die Lohnstückkosten nur noch 11 Prozentpunkte über dem Wert, den sie vor der Wirtschaftskrise hatten.

Lohnstückkosten: Bei der Konkurrenz konstant

— Deutschland — Durchschnitt von 27 Industrieländern (ohne Deutschland) auf Basis ihrer nationalen Währung — Durchschnitt von 27 Industrieländern (ohne Deutschland) auf Eurobasis



Durchschnitt: gewichtet mit dem Anteil der Länder am Weltexport im Zeitraum von 2007 bis 2009
Ursprungsdaten: Deutsche Bundesbank, Eurostat, nationale Quellen, OECD, Statistisches Bundesamt, U.S. Department of Labor

Institut der deutschen Wirtschaft Köln